

Zwischen Mode, Mexiko und Magie

- Ausstellung im Arlinger präsentiert den Pforzheimer Künstler Alfred Müller.
- Faszinierende Transformation seiner Bilder im Lauf der Jahrzehnte wird dabei sichtbar.

MICHAEL MÜLLER | PFORZHEIM

So umfangreich war das Werk des Pforzheimer Künstlers Alfred Müller lange nicht zu sehen. Die neue Ausstellung in den Geschäftsräumen der Baugenossenschaft Arlinger gleicht einer Bestandsaufnahme dessen, was seit den 90er-Jahren bei dem Mann passiert ist, der einst an der Karlsruher Akademie bei dem berühmten Maler Georg Baselitz studiert hat. Auf den weißen Wänden wirken viele seiner Bilder besonders kraftvoll.

Von „Colour is Kitsch“ (Kunstverein Schwäbisch Hall) über „Las Coloradas“ (Kunstverein Pforzheim) nun zu „Soy un bailarín“ (Ich bin ein Tänzer): Alfred Müller erzählt im Arlinger die Geschichte, wie sich seine silbernen Bilder allmählich in

die bunten, farbenfrohen und jetzt psychedelisch-spirituellen verwandeln. Dazu hat er exemplarisch silberne Arbeiten ausgewählt, die zum Teil schon 30 Jahre alt sind, und auch solche, bei denen noch etwas Farbe durchscheint. Bevor er die Werke mit Metallic-Farbe aus einer Sprühdose „versilbert“, waren sie ganz normale Ölgemälde. Auch wenn es ihm meist große Überwindung kostet: Fasziniert von einer Art Zerstörung des ursprünglichen Bilds, entwickelt Müller eine Technik des Malens mit Strukturen, pastosem Farbauftrag, dicken und dünnen Schichten. Sie lassen eine Art Relief in Öl entstehen. Ergänzt werden diese im Arlinger durch Aquarelle aus seiner „Fashion-Phase“, als er hinter den Kulissen der Modeschauen in Mailand und Paris Fotos aufnahm und sie malerisch umsetzte. Die „following – an artist – piece“-Serie erzeugt wie in einem Guckkasten stets gleich große Bildräume. Und Fotogramme erinnern an Müllers Besuch in Baselitz' Atelier in Derneburg in den 80er-Jahren.

Mexiko ändert dann alles: Vor fünf Jahren reist Alfred Müller erstmals in das lateinamerikanische Land. Rosa Flamingos im lagunenartigen Salzsee, dessen Wasser pinkfarben ist, darüber wölbt sich ein tiefblauer Himmel mit langsam ziehenden weißen Wolken: „Das Leben, die Kultur, die Natur und vor allem die Farben haben mich stark berührt. Diese Reise sollte meine Malerei verändern – und auch mich“, erinnert sich der 63-Jährige. Plötzlich werden seine Bilder immer bunter, von kräftiger, intensiver Farbigkeit.

Der Knoten platzt endgültig, als er auf die Idee kommt, mit einer einfachen Markierung zu beginnen, die Form eines zugrundeliegenden Motivs (Tiere, Pflanzen oder Alltagsobjekte) mit Neonfarben aus der Sprühdose zu umkreisen, so dass das Motiv als Weißraum übrig bleibt und eine magische Aura erhält. Den Rest der Leinwand versieht er mit Linien, bestehend aus Tausenden einzelnen Pinselstrichen. Tupfen für Tupfen, in einem teils wochenlangen meditativen Prozess.

Die heterogene Gesellschaft interessiert ihn ebenso wie die mexikanische Volkskunst. „Textilien und in Kürbis geschnittene Ornamente haben ihn auch im Hinblick auf den repetitiven und ornamental-stilisierten Bildaufbau inspiriert“, beobachtet auch Kuratorin Regina Fischer.

Die Werke aus seiner Serie der „Heroine Paintings“, also der weiblichen Heldinnen, entstehen 2021, angeregt von Erfahrungen mit Magic Mushrooms und Madonnendarstellungen in Mexiko. Grundlage sind Fotos, die Müller früher im Umfeld der Modeschauen aufgenommen hat – silhouettenhaft reduziert und flach. „Dadurch verlieren sie ihre körperliche Präsenz und ihr Gesicht – sie werden entindividualisiert“, entdeckt Fischer Bezüge zu Fashionwelt und Hochglanzmagazinen, bei denen der weibliche Körper längst zur verfügbaren Ware und Projekti-



Alfred Müller mit seinem neuen Bild „Somniferum“. Unten eine Arbeit aus seiner „silbernen Phase“, in der er behauptete: „Colour is Kitsch“. Manche Werke hängen in den Büroräumen der Baugenossenschaft, andere schmücken die Flure und wirken dort besonders kraftvoll.



Tupfen für Tupfen setzt Müller mit einem flachen Pinsel aneinander und bildet so faszinierende Linien und Konturen um das Motiv herum.

„In Mexiko haben mich die Kultur, die Natur und vor allem die Farben stark berührt. Diese Reise sollte meine Malerei verändern – und auch mein Leben.“

ALFRED MÜLLER, Künstler aus Pforzheim



Aquarell aus jener Zeit, als der Pforzheimer im Umfeld von Modeschauen arbeitete.



Durch Neonfarben erhalten manche Bilder einen psychedelisch wirkenden 3D-Effekt.

onsfläche geworden ist. Müller thematisiere so aktuelle Fragestellungen im Sinne der MeToo-Debatte und frage nach Genderngerechtigkeit.

Während Corona kehrt er immer wieder nach Mexiko zurück, inklusive zweier Artist Residencies. Dort entdeckt er, dass seine Gemälde dank der Neonfarben in einem abgedunkelten Raum in Schwarz-

licht ein zweites „Gesicht“ bekommen – mit psychedelischem, dreidimensionalem Effekt. Manchmal kann man Formen, Wörter oder Augen erkennen. Für Fischer ergibt sich ein „reizvolles Spiel mit der Wahrnehmung“.

Der Bogen schließt sich mit seinen neuen Seidenkreationen, den bunten Schals und Kimonos, die Alfred Müller

bei der Eröffnung am vergangenen Wochenende getragen hat.

Die Ausstellung ist bis 28. Juni zu den Geschäftszeiten der Baugenossenschaft Arlinger, Hohlohstraße 6 in Pforzheim, zu sehen: montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr, montags bis mittwochs von 14 bis 16 Uhr, donnerstags bis 18 Uhr.